

WIR IM

JULI.2015

SPORT

VEREINSEIGENE FREIBÄDER

NEUE LSB-KAMPAGNE

SPORHELPERFOREN

SCHIEDS- UND WETTKAMPFRICHTER

DIE UNVERZICHTBAREN

SPORT BEWEGT NRW!

LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



Gemeinsam erfolgreich sein!

Sportaus-
stattung für
Sportvereine,
Abteilungen und
Spielgemein-
schaften!

DERBYSTAR



hummel



Unser Clubpartner-Konzept „Anstoß“:

- Langfristig garantierte Rabatte auf Teamsportartikel zahlreicher Markenhersteller
- Zusätzliche Nachlässe bei Teambestellungen oder auf ausgewählte Teamlinien
- Jahresrückvergütung auf alle Umsätze des Vereins, seiner Mitglieder, Förderer etc.
- Welcome-Präsent
- Optionaler Druckservice mit reduzierten Kosten
- Weitere Rahmenvorteile (z. B. Car-Sponsoring)
- **Kein Pflicht-Mindestumsatz!**

Werden auch Sie Partner des SportShops im Landessportbund NRW! Seit mehr als 10 Jahren ein erfahrener und sicherer Partner für viele Sportvereine, Verbände und Wirtschaftsunternehmen aus NRW!

Mehr Informationen zu unserem Konzept „Anstoß“ finden Sie unter www.teamsportxxl.de. Gerne stehen Ihnen auch unsere Mitarbeiter persönlich unter Telefon 0203 7381-795 zur Verfügung.



SPURT GmbH (SportShop), Friedrich-Alfred-Straße 25, 47055 Duisburg
Tel. 0203 7381-795, E-Mail: sportshop@spurtwelt.de, Internet: www.teamsportxxl.de

SPURT GMBH
LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN





Dr. Christoph Niessen,
LSB-Vorstandsvorsitzender

NICHTS GEHT OHNE SIE

Liebe Leserinnen und Leser, immer wieder berichten wir in diesem Magazin über unbekannte „Helden“ des Sports. Menschen, die im Hintergrund wirken oder außergewöhnliche Leistungen vollbringen, ohne im Rampenlicht zu stehen.

Dieses Mal handelt unsere Titelgeschichte von denjenigen, die nur bedingt im Hintergrund arbeiten und deren Entscheidungen keineswegs immer nur positiv gesehen werden. Dabei haben sie jede Anerkennung verdient, denn nur mit ihrer Hilfe ist auf Dauer fairer und damit sinnvoller Wettkampfsport möglich: die Schieds-, Kampf- und Punktrichter.

Der Beitrag gibt einen Einblick in den Alltag einiger dieser im wahrsten Sinne des Wortes entscheidenden Experten des organisierten Sports. Nehmen Sie den Artikel doch einmal zum Anlass, über Ihr persönliches Verhältnis zum Schiedsrichtertum nachzudenken. Vielleicht bleiben Sie dann gelassener, wenn Sie sich wieder über eine vermeintliche oder echte Fehlentscheidung der Kollegen ärgern.

Ihr

Dr. Christoph Niessen

UNSERE WIRTSCHAFTSPARTNER



**UNTERWEGS AUF DER
COUCH ONLINE & OFFLINE
INTERAKTIV MIT VIDEOS
DIE WIR IM SPORT
JETZT ALS APP**



WEITERE INFORMATIONEN
www.lsb-nrw.de/wir-im-sport



LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



INHALT

6 NEUES AUS DEM LANDESSPORTBUND NRW

TITEL

- 8 SCHIEDS- UND WETTKAMPFRICHTER
DIE UNVERZICHTBAREN
- 13 INTERVIEW MIT DIETRICH FIETKAU
„MAN SOLLTE CHARAKTERFEST SEIN“

PROGRAMME & THEMENFELDER

SPITZENSport FÖRDERN IN NRW!

- 14 GASTBEITRAG OLYMPIABEWERBUNG
ETWAS GROSSES AUF DIE BEINE STELLEN

BEWEGT GESUND BLEIBEN IN NRW!

- 16 REHASUPPORT **SCHNELLER, SCHLANKER, TRANSPARENTER**

INTEGRATION

- 18 SPIN **DAS GRASWURZELPROJEKT**

GENDER MAINSTREAMING

- 20 FRAUENPOLITISCHES SALONGESPRÄCH

SPORTRÄUME

- 22 VEREINSEIGENE FREIBÄDER **SOMMER, SONNE, BADEZEIT**

DAS HABE ICH BEIM SPORT GELERNT

- 26 MAKING OF **FLUG DURCHS BLITZLICHT**

SPORTMANAGEMENT

- 28 GEMA & SPORTVEREINE

SPORTMEDIZIN

- 31 SORGENKIND „MENISKUS“

SPORTJUGEND NRW

- 33 NEUES IM JULI
- 34 SERIE: KINDER- UND JUGENDSPORT IM UMBRUCH
- 37 SPORHELPERFORUM

3 EDITORIAL

39 IMPRESSUM

DAS MAGAZIN ALS APP:





NRWRADTOUR

BEWEGT STATT GESTAUT

TEXT & PORTRÄTFOTO THEO DÜTTMANN, FOTO BERND HEGERT, NRW-STIFTUNG

ES WAR HEISS. ES WAR SOGAR SEHR HEISS. TROTZ DER REKORDHITZE ANFANG JULI MACHTEN SICH BEI DER 7. AUFLAGE DER NRW-RADTOUR ÜBER 1.100 RADLER AUF DEN WEG. FÜR ERFRISCHUNG SORGTE – GOTT SEI DANK – EIN GETRÄNKEHERSTELLER, DER UNTER DEN UNERMÜDLICHEN 10.000 LITER WASSER VERTEILTE. DIE NRW-RADTOUR IST EINE GEMEINSCHAFTSAKTION VON WESTLOTTO, DER NRW-STIFTUNG UND WDR 4. VOM 2. BIS 5. JULI FUHREN DIE RADLER IM MÜNSTERLAND AUF EINER STRECKE VON 245 KILOMETERN VON DINSLAKEN ÜBER HALTERN, MÜNSTER, RHEINE NACH STEINFURT.

Wunderbar, wenn die Autos einmal nicht Vorrang haben und die Radler mit frischer Luft um die Nase an den Autos vorbeiziehen. Manch einer mag sich das für immer wünschen: Bewegt auf zwei Rädern statt geschmort und gestaut in Blechkisten zu sitzen. Vorbei an dem erfrischenden Halterner Stausee, durch Wälder, Felder, durch Naturgebiete, auf Fahrradwegen durchs Land.

WIE SCHÖN ES DOCH IST, UNSER BUNDESLAND

Das wird einem erst so richtig klar, wenn man einmal nicht von Termin zu Termin braust, sondern – zwar langsamer, aber viel intensiver unterwegs ist. Und das

macht sie möglich: die NRW-Radtour. Dass abends WDR 4 in den Übernachtungsstädten Haltern am See, Münster und Rheine zu Sommer Open Airs mit Künstlern wie Loona, Limahl und Precious Wilson einlud, das krönte eine Veranstaltung, die mittlerweile in NRW eine echte Institution geworden ist.

Die NRW-Radtour bot übrigens eine gute Möglichkeit, die Verwendung der Lotteriemittel von WestLotto vielen Menschen näher zu bringen. Zu den Natur- und Kulturprojekten, die von der NRW-Stiftung mit WestLotto-Erträgen gefördert werden und an der Strecke liegen, gehören etwa ein Kulturzentrum

Ich bin Ausdauersportler. Das hier ist kein Wettkampfstress, es macht gute Laune und in Gesellschaft fährt es sich besser als allein
Björn Schneider, einer der 1.100 Radler



in einem früheren Ledigenheim in Dinslaken, die Rieselfelder in Münster, das Landmaschinenmuseum in Hörstel oder auch das Kloster Bentlage in Rheine. WestLotto fördert als LSB-Wirtschaftspartner auch den NRW-Sport in erheblichem Maße.

WESTLOTTO

ZAHL DES MONATS

60.000

FOTOS FINDEN SICH MITTLERWEILE
IN UNSERER BILDDATENBANK UNTER
→ WWW.LSB-NRW.DE/BILDDATENBANK

Ein wunderbarer Service für Verbände, Bünde
und Vereine, die zum Beispiel ihre Internet-Auftritte,
Verbandszeitschriften, Plakate; Kursangebote
etc. mit professionellen Fotos hinterlegen wollen.

Die Bilddatenbank zeigt die große Vielfalt des
NRW-Sports von Gesundheit über Leistungs- bis
zum Trendsport. Einfachen einloggen und registrieren.

Optimaler Kundenservice

ZU GAST BEI DER RWE VERTRIEB AG



RWE Vertrieb AG-Mitarbeiterin Bettina Heeck (l.) erläuterte den LSB-Vertetern, wie das Unternehmen Kundenorientierung umsetzt | Foto: RWE Vertrieb AG

Um optimalen Kundenservice insbesondere für die Mitgliedsorganisationen und die Sportvereine bieten zu können, hat der Landessportbund NRW ein Customer Relations Management (CRM)-Projekt aufgelegt. Im Rahmen dessen besuchte eine Delegation des LSB die RWE Vertrieb AG in Dortmund. Das Unternehmen hat ein sehr elaboriertes CRM-System, um zum Beispiel die über fünf Millionen telefonischen Kontakte mit Kunden jährlich managen zu können.

„Es war ein sehr fruchtbarer Austausch. Die RWE Vertrieb AG tut eine Menge, damit bestmögliche Dienstleistungen gewährleistet werden können. Das haben wir uns auch auf die Fahnen geschrieben“, sagt LSB-Projektleiter Siggie Fuß.



training

CARDIO — FLEX — STRENGTH



hummel

HUMMEL.NET

// *Hart aber immer fair*



Seit mittlerweile zehn Jahren ist Walter Schneeloch Präsident des Landessportbundes NRW. Anlass genug für die „Wir im Sport“, mit dem 68-Jährigen im Interview eine Zwischenbilanz zu ziehen.

INTERVIEW THEO DÜTTMANN
FOTO ANDREA BOWINKELMANN

ALS PRÄSIDENT DES GRÖSSTEN LSB IN DEUTSCHLAND ERWARTET MAN NATÜRLICH EINE BESONDERE SPORTLICHKEIT. SIND SIE SPORTLICH, HERR SCHNEELOCH, – NATÜRLICH IM PHYSISCHEN SINN, ABER AUCH „SPORTLICH“ IM SINNE WIE SIE ZUM BEISPIEL AN HERAUSFORDERUNGEN HERANGEHEN ?

Golfen, Tennis, Ski fahren, das sind heute meine Lieblingssportarten. Bewegung ist einfach ein wunderbarer Ausgleich. Sportlich fühle ich mich aber auch im übertragenen Sinne. Natürlich haben wir viele Herausforderungen und Auseinandersetzungen im organisierten Sport. Da muss ich Entscheidungen treffen, aber immer sportlich-fair. Das ist mein Credo.

WAS WAREN DIE HIGHLIGHTS IHRES AMTES IN DEN LETZTEN JAHREN ?

Natürlich die inhaltliche Neuaufstellung des LSB mit seinen Programmen. Das ist in den Vereinen sehr gut angekommen. Dann sind über unsere Satzungsänderung die Stadt- und Kreissportbünde zu vollwertigen Mitgliedern geworden und last but not least war es auch ein großer Erfolg, dass wir über den „Pakt für den Sport“ mit der Landesregierung finanzielle Planungssicherheit bis 2017 erreichen konnten.

WAS HAT SICH IN DEN LETZTEN ZEHN JAHREN ÜBER DAS TAGESGESCHÄFT HINAUS IM SPORT VERÄNDERT – WIE IST DA IHRE PERSÖNLICHE WAHRNEHMUNG ?

Die Kommerzialisierung ist dramatisch fortgeschritten. Da sind die Sportvereine im Wettbewerb massiv gefragt, und wir bieten hier alle nur mögliche Unterstützung. Ich muss auch sagen, dass mir die wachsende Dominanz des Profi-Fußballs Sorgen bereitet. Obwohl ich ja ein großer Fußballfan bin...

WIE MUSS MAN SICH EIGENTLICH EINE ARBEITSWOCHE VON IHNEN VORSTELLEN. IST DAS VERGLEICHBAR MIT EINEM FULLTIME-JOB ?

So wie ich mein Amt verstehe, ist das durchaus vergleichbar. Die Themen des Sports von der Integration über Gesundheit bis zu „Sport für ältere Menschen“ haben ja eine hohe gesellschaftliche Relevanz – das lässt sich nicht nebenher machen. Letztens beispielsweise habe ich an einem runden Tisch in Berlin bei Bundesministerin Manuela Schwesig zum Thema „Aktives

Altern“ teilgenommen. Aktives Altern – das gilt ja auch für mich. Klar ist so ein Ehrenamt mit 68 Jahren herausfordernd, aber es hält mich zum Beispiel auch geistig fit.

IM NÄCHSTEN JAHR SIND LSB-PRÄSIDIUMSWAHLEN. WERDEN SIE NOCH EINMAL KANDIDIEREN ?

Ja, ich werde noch einmal antreten. Ich fühle mich voller Kraft und Schaffensdrang für weitere Jahre als LSB-Präsident.

PHYSIOBUY

An- und Verkauf
NEU & GEBRAUCHT

- ▶ Trainingsgeräte
- ▶ Praxisausstattungen
- ▶ Isokinetische Systeme
- ▶ Beratung Praxiseinrichtungen

Fon: 02551.996399 Fax: 02551.996398
info@physiobuy.de www.physiobuy.de



DIE

TEXT MICHAEL STEPHAN
FOTOS ANDREA BOWINKELMANN

UNVERZICHTBAREN

Ohne sie ist Wettkampfsport nicht möglich. Sie sind objektiv, neutral und mitten im Geschehen. Wenn es gut läuft, spricht niemand über sie, bei Fehlentscheidungen stehen sie im Kreuzfeuer der Kritik: die Schieds-, Kampf- und Punktrichter im Sport.



VIDEO ZUM THEMA

→ goo.gl/JMcSGD





In der Leichtathletik werden bei längeren Strecken sogar die absolvierten Runden der Athletinnen und Athleten gezählt: Das bedeutet viel „Personalaufwand“

Stopp! Stopp!“ Karl-Heinz Piwolinski ist ein alter Hase. Was er gerade gesehen hat, hat dem Supervisor der Düsseldorfer Stadtmeisterschaften im Boxen nicht gefallen. Denn eben gab ein Ringrichter einen Kampf frei, ohne den Gong abzuwarten. Das ist nicht regelgerecht und Piwolinski kennt da nichts, er grätscht sofort dazwischen. Der Mann kann pingelig sein. Kein Wunder: Als Supervisor – das ist so etwas wie ein Oberschiedsrichter – trägt er die Verantwortung für den ordnungsgemäßen Ablauf des Wettkampfes sowie die Einhaltung des Regelwerks. Und ein Ring-

richter hat nun einmal das Zeichen des Gongs abzuwarten. Boxen ist Leidenschaft. Auch in Düsseldorf kocht die

Stimmung bisweilen hoch. Trainer ereifern sich, und Angehörige der Boxer schreien Kommandos in den Ring – was nicht erlaubt ist. Piwolinski hat seine Augen überall, schreitet mehrmals ein. Dabei ist er nicht alleine. Zu einem Kampfgericht, ohne das ein Box-

kampf nicht stattfinden kann, gehören neben dem Supervisor der Ringrichter, die Punktrichter und Zeitnehmer. Außerdem ist immer ein Arzt dabei. „Die Gesundheit der Boxer hat oberste Priorität!“, betont Piwolinski. Dafür trage ebenfalls der Ringrichter eine große Verantwortung. „Er muss erkennen, ob ein Boxer angeschlagen ist, auch wenn er nicht k.o. ist, und gegebenenfalls den Kampf abbrechen.“ Selbst wenn die Betreuer anderer Meinung sein sollten...

Im Boxring „tanzt“ derweil der Ringrichter um die Kontrahenten herum. Eine wahre Choreografie, um unerlaubte Schläge zu erkennen und schnell eingreifen zu können, selbst wenn „nur“ ein Mundschutz rausfliegt. „Es ist schon vorgekommen, dass ein Ringrichter einen Schlag abbekommen hat, was im Schwergewicht nicht ohne ist. Ist aber sehr selten“, erzählt Piwolinski auf Nachfrage. Überhaupt: Im Großen und Ganzen gehen Kampfrichter und Sportler respektvoll miteinander um.

Das A und O: Regeln einhalten

DEN OBJEKTIVEN FAN GIBT ES NICHT

In der Tat: Ohne Respekt geht es im Schiedsrichterjob nicht. Das ist nicht immer leicht. „Ich bin überzeugt, dass Schiedsrichter nicht absichtlich für oder gegen jemanden pfeifen“, sagt Axel Garnatz, 1. Vorsitzender des Wasserball-Bundesligisten ASCD Duisburg: „Aber als Fan kann ich gar nicht objektiv sein. Was uns der Schiedsrichter schenkt, finde ich normal, aber was er uns kaputt pfeift, das sehe ich sofort.“

Dabei gilt gerade im Wasserball: „Diese Sportart ist die schwierigste, die es für Schiedsrichter gibt“, meint Christian Vollmert, Landestrainer am Olympiastützpunkt Rhein-Ruhr, „man kann fast jede Situation in die eine oder andere Richtung interpretieren, weil vieles unter Wasser stattfindet.“ Schiedsrichter Helmut Glaß relativiert etwas: „Natürlich dürfen wir nur pfeifen, was wir auch sehen. Aber selbst wenn unter Wasser gehalten wird, erkennen wir an den Reaktionen der Spieler, ob einer schauspielert.“ Nun, einfach klingt das nicht. Und tatsächlich: Obwohl beim Wasserball mit zwei Schiedsrich-

Der Mann kann pingelig sein

Unvollkommen Vollkommen

tern gepfiffen wird, kommt es gelegentlich vor, dass die beiden die gleiche Situation zu Gunsten der jeweils anderen Mannschaft beurteilen. Dann muss der Schiedsrichterball entscheiden...

UNRUHE KOMMT OFT VON DER BANK UND NICHT VON DEN SPIELERN

Grundsätzlich fühlt sich Glaß respektiert. „Die Spieler sind diszipliniert und wissen, wenn ich eine Entscheidung treffe, dann steht die, und wenn einer protestiert, ist das Spiel für ihn zu Ende. Die Unruhe kommt eher von der Bank.“ OSP-Landestrainer Vollmert kennt die sensible Situation: „Manche Trainerkollegen verstehen ihre Rolle eher als Coach, und versuchen dem Schiedsrichter ‚Entscheidungshilfen‘ zu geben.“ Funktioniert das? „Es kommt halt darauf an, wie gut der Schiedsrichter ist und wie stark als Persönlichkeit.“ Helmut Glaß hat Persönlichkeit und weiß dennoch um die Unvollkommenheit seiner Tätigkeit: „Vor jedem Spiel mache ich ein ‚Reset‘. Alles geht auf Null, egal was war. Aber man kann sich als Mensch wahrscheinlich nicht davon freisprechen, unterbewusst im Fall der Fälle gegen jemanden zu pfeifen, der schon öfter mal unangenehm aufgefallen ist.“

Sie haben keine Zeitlupe und keine Wiederholungen, sollen aber stets sofort richtig entscheiden. Sie gehören keiner Mannschaft an, werden nicht verehrt und können nichts gewinnen. Aber Sieg oder Niederlage können davon abhängen, ob sie Fehler machen oder nicht: Schieds-, Kampf- und Punktrichter haben eine Sonderstellung im Sport.

Ihre Aufgabe: Dafür zu sorgen, dass die Regeln eingehalten werden (die sich die Sportarten selbst auferlegt haben!). Garant zu sein für einen fairen und gerechten Leistungsvergleich. Geht es gut, sagt keiner was, läuft etwas schief, werden sie oft beschimpft und sind Zielscheibe für das eigene Versagen.

Warum tun sich Menschen einen solchen Job an? Die Antwort sollte zu denken geben: Weil sie ihren Sport lieben, weil ihnen Fairness und Gerechtigkeit etwas bedeuten (von schwarzen Schafen abgesehen), weil sie ihren Sport durch bessere Regeln weiterentwickeln. Und: Mit ihrem Können ermöglichen sie oft erst hinreißende Spiele und hochklassige Wettkämpfe. Warum gibt es dafür eigentlich keine Goldmedaille? Oder dafür, dass sie jedes Wochenende überall im Land auf Dorfplätzen oder in Sporthallen ihre Arbeit verrichten, ehrenamtlich?

Klar: Auch Schiedsrichter müssen sich der Kritik stellen und Fortbildung ist wichtig. Aber: Irren ist menschlich. So gesehen sind sie trotz Unvollkommenheit vollkommen.

Frank-Michael Rall



Gleich doppelt „richten“ muss Swetlana Dehn, wenn sie als Kampfrichterin in der Rhythmischen Sportgymnastik unterwegs ist. Zwei Werte fließen beim Wettkampf in die Endnote einer Gymnastin mit ein. „Mit dem D-Wert bestimmen wir den Schwierigkeitsgrad der körper- und gerätetechnischen Elemente. Der E-Wert ist für deren Ausführung, für Ausdruck, Emotionalität und Musik zuständig“, erläutert Dehn. Eine komplexe Aufgabe, denn die Elemente, die eine Gymnastin turnen möchte, sind auf einem Formblatt aufgezeichnet.

Gutes Auge und viel Erfahrung

Das Kampfgericht muss während der Vorführung vergleichen, ob und wie sie diese Elemente ausführt. Dafür braucht es ein gutes Auge und viel Erfahrung. Denn die Elemente folgen schnell aufeinander. „Es hilft, wenn man selber Gymnastin war oder Trainerin ist“, sagt Swetlana Dehn, die beides kennt.

NICHT ALLES IST MESSBAR

Dabei sehen die verschiedenen Kampfrichterinnen die Leistung der Sportlerinnen nicht immer gleich. „Wenn wir mit unseren Bewertungen zu weit auseinander liegen, ruft uns die Oberkampfrichterin zu sich und wir müssen uns einigen“, sagt Dehn, „daher versucht man mit seiner Bewertung immer innerhalb der Toleranz zu liegen, die wir vorher in der Kampfrichterbesprechung festgelegt haben.“ Das gelingt nicht immer – und zeigt, dass bei größter Objektivität und festgelegten Wertungskriterien bei vielen Sportarten nicht alles messbar ist. Auch damit müssen Sportler leben – und Schiedsrichter ebenfalls. Damit und mit allen Unvollkommenheiten, die der Job mit sich bringt. Aber Schieds-, Kampf- und Punktrichter ermöglichen erst den Wettkampfsport, und jene, die sich berufen fühlen, geben definitiv ihr Bestes.



Man sollte charakterfest sein

INTERVIEW MIT DIETRICH FIETKAU, REFERENT FÜR REGELKUNDE UND SCHIEDSRICHTERWESEN BEIM WESTFÄLISCHEN TENNIS-VERBAND



INTERVIEW MICHAEL STEPHAN

FOTO PRIVAT

HERR FIETKAU, WAS GEFÄLLT IHNEN PERSÖNLICH AN IHRER TÄTIGKEIT ?

Ich bin nur noch als Oberschiedsrichter tätig, weil ich mit 54 bei schnellen Spielen als Stuhlschiedsrichter an meine Reaktionsgrenzen stoße. Ich wende gerne an, was ich gelernt habe und mag den Umgang mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten in meinem Sport. Und: Ich sehe immer Top-Tennis und früher als Stuhlschiedsrichter das auch noch auf dem besten Platz...

WELCHE VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN BEWERBER IHRER SCHIEDSRICHTER-AUSBILDUNG ?

Idealerweise hat der Bewerber Tennis gespielt, zudem muss er Mitglied in einem Club des Deutschen Tennisbundes sein. Er muss ordentlich sehen und hören können und beweglich sein. Man sollte charakterfest sein, um Entscheidungen bei Problemsituationen vertreten zu können. Mindestalter für die Ausbildung zum Stuhlschiedsrichter ist 14 Jahre, für Oberschiedsrichter 18 Jahre.

WAS LERNT MAN IN DER AUSBILDUNG ?

Im Basislehrgang werden die Regeln der ITF, der Internationalen Tennis Föderation, vermittelt. Die sollte eigentlich jeder Tennisspieler beherrschen, ist aber in der Praxis meist durch ein gepflegtes Halbwissen ersetzt. Danach kann man sich in weiteren Lehrgängen zum Stuhlschiedsrichter weiterbilden, der für die Tatsachenentscheidungen auf dem Platz zuständig ist. Oder zum Oberschiedsrichter, der für alle organisatorischen Abläufe verantwortlich ist und die Einhaltung der Regelwerke sichert.

KANN MAN AUCH OHNE SCHIEDSRICHTER SPIELEN ?

Die Tennisregeln gehen davon aus, dass ein Schiedsrichter auf dem Stuhl sitzt, ein Oberschiedsrichter und Linienrichter da sind. Das ist in der Praxis nur in den hohen Klassen oder Turnieren der Fall. Es gibt daher ein Regelwerk für das „Spiel ohne Schiedsrichter“. Dann regeln die Spieler ihr Match und ziehen nur in strittigen Situationen den Oberschiedsrichter hinzu.

GELD ?

Selbst in den höchsten Ligen reicht die Aufwandsentschädigung nicht zum Leben. Im internationalen Bereich gibt es sehr gut bezahlte, hauptberufliche Schiedsrichter. National sind wir mit dem Ehrenamtler gut gefahren.

Etwas Großes auf die Beine stellen



Olympische und Paralympische Spiele im eigenen Land – ein Traum für viele Athletinnen und Athleten ebenso wie für die Zuschauer. Ein Traum, der für Deutschland in 2024 oder 2028 Wirklichkeit werden könnte. Ein Gastkommentar von Hamburgs Sportsenator Michael Neumann.

FOTO MICHAEL ZAPF

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) wird mit Hamburg ins Rennen um die Austragung Olympischer und Paralympischer Sommerspiele gehen. Hamburg hat dazu auf Bitten des DOSB ein Konzept für Spiele in der Stadt und der Metropolregion vorgelegt. Wir haben dies sehr gern getan, weil Olympische und Paralympische Spiele für uns der Höhepunkt einer Sportentwicklung wären, die wir mit unserer Dekadenstrategie Sport angestoßen haben und die langfristig angelegt ist. Wir wollen den Sport in unserer Stadt und in der Region weiter vorantreiben, wollen unseren Lebensraum attraktiver gestalten für alle Menschen, die hier zuhause sind oder als Gast zu uns kommen. Der Sport ist für diesen Prozess ein wunderbarer Katalysator.

Der Mensch im Mittelpunkt

Olympische und Paralympische Spiele mit all den Werten, die mit ihnen verbunden sind, können ein Sinnbild sein für alles, was das Zusammenleben von Menschen ausmacht. Für Freude und Spaß, für Bewegung, für Verständigung, für ein friedliches Miteinander, aber auch für Leistung, Anstrengung, für den gemeinsamen Willen, etwas Großes auf die Beine stellen zu wollen.

Für uns steht der Mensch im Mittelpunkt aller Überlegungen. Die Bürger, die Sportler, die Gäste aus aller Welt. Sie alle sind für uns die Olympische Familie, die sich in Hamburg wohl fühlen soll.

Bei allen Planungen werden die Paralympischen Spiele von vornherein gleichberechtigt einbezogen und berücksichtigt. Sportstätten, das olympische Dorf, Verkehrsinfrastruktur – alle Maßnahmen werden barrierefrei geplant. Vielfältige Aktionen werden die Olympischen und die Paralympischen Spiele miteinander verbinden.

Das Herzstück des Hamburger Konzeptes ist die einzigartige Lage des olympischen Zentrums: Olympiastadion, Olympiahalle und -schwimmhalle würde zusammen mit dem Olympischen Dorf auf dem Kleinen Grasbrook mitten im Hafen und in fußläufiger Nähe zur Innenstadt liegen. Innerhalb Hamburgs wären sämtliche Austragungsstätten vom olympischen Zentrum aus in einem Radius von zehn Kilometern zu erreichen. Das gilt auch für die Trainingsstätten.

Sinnvolle Nachnutzung

Nur das Olympiastadion, die Olympiahalle und -schwimmhalle sowie das 7er-Rugby-Stadion und die Kanu-Wildwasserstrecke sind neu zu errichten. Nach den Spielen würden diese Sportstätten teilweise zurück- und umgebaut werden, um sie sinnvoll nachnutzen und in das bestehende Sportstättenkonzept Hamburgs und der Metropolregion einbauen zu können.



Von besonderer Bedeutung für die Sportler im gesamten norddeutschen Raum wäre das geplante Olympiastadion. Nach dem Rückbau auf 20.000 Plätze würde ein neues Stadion entstehen, mit dem eine Lücke in der norddeutschen Sportstättenlandschaft endlich geschlossen würde. Nachhaltigkeit in ihrer ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension ist eine tragende Säule des Hamburger Konzeptes. Ein modernes, umweltverträgliches Verkehrskonzept ist ebenso im Blick wie die Einhaltung des gesetzlich geregelten Mindestlohns, der Lärmschutz und ein nachhaltiges Entsorgungskonzept. Für den Bau des olympischen Zentrums werden keine sensiblen Landschaftsräume in Anspruch genommen. Im Gegenteil, aus versiegelten Hafenumflächen wird ein neuer Stadtteil mit einem attraktiven Park. „OlympicCity“ würde im Anschluss an die Spiele mit rd. 6.000 neuen Wohnungen ein Verbindungsstück zwischen der Stadtmitte Hamburgs im Norden, der Elbinsel Wilhelmsburg im Süden und dem Hamburger Osten sein.

Die Bürger werden einbezogen

Es wäre ein einzigartiges Erlebnis für die Athleten, die Gäste aus aller Welt und für alle Deutschen als Gastgeber. Die Bürger werden von der Planung bis zur Durchführung informiert und einbezogen. Die Menschen im Mittelpunkt, nachhaltige Planung und Ausrichtung, transparente Verfahren – Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg und Deutschland könnten ein Best-Practice-Beispiel für Sommerspiele in einem zeitgemäßen Format und entsprechend der Olympischen Idee werden.



Schneller, schlanker, transparenter

Am 3. August geht REHASUPPORT – das neue Service- und Zertifizierungszentrum des Landessportbundes NRW an den Start. „Mit dieser neuen Dienstleistung werden die Vereine optimal bei der Zertifizierung ihrer REHASPORT-Angebote unterstützt“, sagt LSB-Vorstand Martin Wonik.

FOTO ANDREA BOWINKELMANN



Hintergrund: In NRW bieten die Sportvereine rund 25.000 REHASPORT-Angebote für über 30 verschiedene Indikationen an. Über 300.000 Menschen werden so bei ihrem Umgang mit der Erkrankung unterstützt und zur regelmäßigen Bewegung motiviert. Der vereinsgebundene REHASPORT ist damit ein wichtiger Bestandteil

des Rehabilitationssystems sowie ein bedeutender Teil der Vereinsentwicklung. Damit der REHASPORT auch zukünftig hauptsächlich im Sportverein angebo-

ten wird, hat der Landessportbund NRW unter dem Gesamtkonzept „REHASUPPORT“ die Bereiche „Zertifizierung“, „Qualifizierung“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Anbieterstrukturen“, „Angebotsentwicklung“ und „Politik“ neu aufgestellt.

WOFÜR STEHT DIE NEUE MARKE ?

Sie ist das neue Gesicht des REHASPORTS in NRW. Dahinter stehen ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept sowie ein leistungsstarkes Service- und Zertifizierungszentrum. Das bürokratische Papierverfahren zur Anerkennung der REHASPORT-Angebote im Verein wird komplett online umgestellt. Das Servicezentrum hat eine verlässliche Erreichbarkeit und garantiert kurze Bearbeitungszeiten. Das alles bietet ein Maximum an Serviceleistungen und Kundenorientierung für die Sportvereine und ihre Mitarbeiter.

WO LIEGEN DIE VORTEILE ?

Es wird alles schneller, schlanker und transparenter. Alles, was der Verein im Bereich REHASPORT braucht, findet er auf REHASUPPORT. Dabei sind es maximal drei „Klicks“ bis zur Information. Durch die Einbindung des Online-Verfahrens in die Vereinsverwaltung des LSB können bereits vorliegende Daten des Vereins genutzt und aktualisiert werden. Das reduziert

TERMINE UND ANSPRECHPARTNER

Der Landessportbund NRW bietet in den kommenden Monaten in ganz NRW regionale Info-Veranstaltungen zu REHASUPPORT. Informationen unter: [→ goo.gl/mMNRJw](https://goo.gl/mMNRJw)

Schnittstellen und Aufwände auf beiden Seiten. Das Online-Verfahren zeichnet sich durch eine komfortable Benutzerführung aus, die einfach, verständlich und übersichtlich ist. Vom Zertifizierungsverfahren bis zum Gebührenkonzept ist alles transparent und einfach nachvollziehbar. Zahlreiche zusätzliche Serviceleistungen unterstützen bei der Umsetzung des REHASPORTS im Verein. Das Gesamtpaket wird abgerundet durch ein attraktives Preiskonzept und zusätzliche Startangebote in 2015.

WIE PROFITIERT SPEZIELL DER SPORTVEREIN ?

Ab dem 3. August ist eine Zertifizierung unabhängig vom Indikationsbereich und von der Fachverbandszuordnung möglich. Alle Daten können einfach und direkt auf der Seite von REHASUPPORT online eingetragen werden. Durch die leichte Benutzerführung und die umfangreichen Nutzerhilfen wie Quick-Guides, Anwendervideos und FAQs findet sich jeder zurecht. Das REHASUPPORT-Zentrum des LSB bietet hervorragende Kundenbetreuung mit einer

garantierten Erreichbarkeit sowie einer umfangreichen Beratung im sogenannten „Erstgespräch“. Die Bearbeitung der Zertifizierungsanträge wird so unkompliziert. Den Sportvereinen wird auch eine Bearbeitung ihrer Zertifizierungsanträge innerhalb von maximal zehn Werktagen garantiert, wenn alle Voraussetzungen vorliegen.

Der Sportverein hat jederzeit eine Übersicht über seine Daten und kann diese einfach aktualisieren. Außerdem stehen ihm über REHASUPPORT viele kostenfreie Servicefunktionen wie zum Beispiel Werbematerialien und Nutzerhilfen sowie eine Erinnerungsfunktion zur Verfügung. Der LSB will die Vereinsmitarbeiter entlasten, damit wieder mehr Zeit bleibt für das wirklich Wichtige: die Betreuung der Rehasportler und ihre Gewinnung für eine langfristige Bindung an den Sportverein.

DER DIREKTE DRAHT

AB 3. AUGUST

Tel 0203 7090 1790

→ www.rehasupport.nrw
service@rehasupport.nrw

Weitere Informationen auch unter:

→ www.lsb-nrw.de

REDAKTIONELLE ANZEIGE

Aktiv gesund bleiben mit der BKK vor Ort Schmerzfrei auf die sanfte Tour

Als alternative Heilmethode gehört Osteopathie in der Regel nicht zum Leistungskatalog gesetzlicher Krankenkassen. Wir sehen das anders und unterstützen Sie mit einem Zuschuss von bis zu 360 Euro im Jahr bei der sanften Behandlung Ihrer Beschwerden.

Gegen Erkrankungen des Bewegungsapparats kann man sich durch regelmäßige Bewegung und gezielte Entspannung gut wappnen. Wir freuen uns, wenn Sie sportlich aktiv sind – und belohnen Ihren alltäglichen Kampf gegen den inneren Schweinehund auch finanziell. Sammeln Sie Bonuspunkte und kassieren Sie für Ihr gesundheitsbewusstes Verhalten bis zu 100 Euro Prämie im Jahr.

Wie fit sind Sie wirklich? Finden Sie es heraus! Alle zwei Jahre übernimmt die BKK vor Ort 90 Prozent der Kosten für eine sportmedizinische Vorsorgeuntersuchung. Suchen Sie vor Ih-

rem sportlichen (Wieder-)Einstieg einfach einen zertifizierten Sportmediziner auf und lassen Sie Herz, Kreislauf und Bewegungsapparat einmal genau auf den Prüfstand stellen. Das Honorar dafür – maximal 140 Euro – zahlen wir!

Von A wie Aqua Fitness bis Z wie Zumba – wir finanzieren unseren Mitgliedern die Teilnahme an zwei zertifizierten Präventionskursen im Jahr. Wer regelmäßig an einem Sport- oder Entspannungsangebot aus der Zentralen Kursdatenbank teilnimmt, darf sich über einen Zuschuss von bis zu 200 Euro freuen.

In Zusammenarbeit mit Sportmedizinern und Fitnessexperten bauen wir unser Sport- und Präventionsangebot kontinuierlich für Sie aus. Lassen Sie sich von uns beraten!

→ www.bkkvorort.de
 → **Servicenummer: 0800 222 12 11**



Das Graswurzelprojekt

TEXT FRANK-MICHAEL RALL, STIMMEN THEO DÜTTMANN, FOTOS ANDREA BOWINKELMANN

Sport verbindet unterschiedliche Kulturen. Ob Mädchenfußball, mehrtägige Lernferiencamps oder Kurse zur Selbstverteidigung: Das Modellprojekt „spin – sport interkulturell“ hat in seiner achtjährigen Laufzeit eine Menge bewirkt. Vor allem die sportliche und soziale Integration von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sowie die interkulturelle Öffnung der beteiligten Sportvereine wurden vorangetrieben. Zudem konnte das Projekt besonders in der zweiten Phase die Kooperation zwischen Sportverein und Schule stärken.

„Wir dürfen mit Stolz von einem Erfolgskonzept sprechen, das sich zu einem Impulsgeber für zukunftsorientierte Sport- und Vereinsentwicklung in Nordrhein-Westfalen entwickelt hat und dabei zur Lebensbildung von jungen Menschen beiträgt“, zieht NRW-Sportministerin Ute Schäfer als Schirmherin eine positive Abschlussbilanz.

Das 2007 begonnene Modellprojekt der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und des Landessportbundes NRW in Kooperation mit dem NRW-Sportministerium sowie dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wurde an insgesamt fünf Standorten mit nachhaltiger Wirkung umgesetzt: in Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen sowie (seit 2011) in Recklinghausen. Die insgesamt 24 Partnervereine wurden entlang der drei großen Themen „Integration“, „Bildung“ sowie „Kooperation und Vernetzung“ begleitet und unterstützt. „Über eine gezielte Netzwerkarbeit mit Migrantenorganisationen oder Wohlfahrtsverbänden ist es uns gelungen, rund 500 Übungsleiterinnen mit Zuwanderungsgeschichte zu gewinnen,



„spin“ hat uns eine Menge Rückenwind gegeben.

Wir haben ‚spin‘ so viel zu verdanken. Heute können wir Mädchen und Frauen einen geschützten Raum

bieten und sie entdecken den Sport für sich

CANAN ISIK, TSCI 2013 RECKLINGHAUSEN



Ich habe mich damals selbst als Botschafterin beworben, weil ich ‚spin‘ so klasse fand. Ich bin begeistert von den Ergebnissen des Projekts

RANA TOKMAK, „SPIN“-BOTSCHAFTERIN
UND RHYTHMISCHE SPORTGYMNASTIN

aus- und fortzubilden und sie für die ehrenamtliche Mitarbeit in den Sportvereinen zu motivieren“, hob LSB-Präsident Walter Schneeloch im Rahmen der feierlichen Abschlussveranstaltung am 12. Juni in Essen einen wichtigen „spin“-Ansatz heraus.

„Dieses Projekt hat jungen Menschen, unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Herkunft beste Chancen für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht und ihnen gleichzeitig Bildungschancen eröffnet“, betonte Winfried

Kneip, Geschäftsführer der Stiftung Mercator. Auch Dr. Bernd Klein, Mitglied des Stiftungsvorstands der Heinz Nixdorf Stiftung, verdeutlichte: „Unsere Stiftung konnte hier die

Bildungschancen eröffnet

Verfolgung von zwei ihrer Satzungszwecke in idealer Weise miteinander verknüpfen – die Förderung des Sports und andererseits die Förderung der Bildung von jungen Menschen, die wegen ihrer Benachteiligung besonderer Unterstützung bedürfen.“

Die gesammelten Erfahrungen und Entwicklungen aus acht Jahren sind zum „spin“-Projektende in einer Broschüre mit den Evaluationsergebnissen, einer Praxishilfe zur Förderung des sozialen und interkulturellen Lernens sowie einem Buch mit lesenswerten Kurzgeschichten aus den beteiligten Vereinen aufbereitet worden. Die drei Publikationen stehen auf der Projekt-Homepage → www.projekt-spin.de zum Download zur Verfügung.



„spin‘ ist eigentlich ein Graswurzelprojekt: Veränderung beginnt an der Basis.

Und da hat ‚spin‘ eine Menge geleistet

PROF. DR. SEBASTIAN BRAUN,
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN



Wir verstehen uns als Brückenbauer. Hemmschwellen und Angst werden bei den Teilnehmerinnen abgebaut.

„spin‘ war der Schlüssel zu diesem Erfolg

USCHI GERS, SV HORST-EMSCHER 08 (GELSENKIRCHEN)

Der Schrecken DER PERSONALCHEFS

TEXT NICOLE JAKOBS

FOTOS ANDREA BOWINKELMANN

Strukturen für die Jüngeren öffnen, die Älteren aber nicht verlieren: Das ist die Kunst, mit der Verantwortliche in Vereinen, Verbänden und Bündnissen den Nachwuchs für das Ehrenamt gewinnen wollen. Der Nachwuchs ist nämlich eine durchaus komplizierte Gattung: Die Generation Y. Wie das gelingen kann, versuchte das 3. Frauenpolitische Salongespräch zu klären.

Selcan Basugul aus Aachen,
ÜL C Interkulturell-Absolventin
ICH GLAUBE AN MICH SELBST UND AN MEINE ZIELE. VON DER ÄLTEREN GENERATION LASSE ICH MICH NICHT STOPPEN UND HAUE AUCH MAL AUF DEN TISCH. ALLERDINGS WÜNSCHE ICH MIR MEHR AUGENHÖHE UND MEHR TRANSPARENZ DER ÄLTEREN



Noch sind es die Babyboomer, die unser Leben bestimmen. Ob Spitzenpolitiker, machtvolle Wirtschaftslenker oder Vordenker in Wissenschaft und Kultur: (meist) Männer zwischen 50 und 70 Jahren sitzen in Deutschland an den Schaltstellen. Bald allerdings werden sie in den Hintergrund treten, und eine neue, frische Generation wird die Ruder übernehmen: die so genannte „Generation Y“. Für viele traditionelle Personalchefs ist diese Generation eine echte Herausforderung. Und wie immer vor einem Generationenwechsel wird sie argwöhnisch beäugt: Faul seien diese jungen Leute, egoistisch, nur auf das eigene Wohl bedacht. Gleichzeitig würden sie alles in Frage stellen und Hierarchien nicht anerkennen. Darum sagt man auch nicht Generation „Ypsilon“, sondern Generation „Why“, in der englischen Aussprache des Buchstaben Y.

Die unbekannte Generation

„Das Infragestellen ist für uns zentral“, bestätigte Dr. Steffi Burkhart beim 3. Frauenpolitischen Salongespräch des Landessportbundes NRW. „Generation Y – Moderne Ansprüche an Arbeitswelt und Führungskultur“ lautete das Motto, unter dem Fachleute und Publikum Anfang Juni im Duisburger Lehmbrock-Museum versuchten, sich der unbekannteren Generation zu nähern. Und das ist nötig: Auch im Sport muss ein Generationenwechsel vollzogen werden, um ehrenamtliche Führungspositionen weiterhin besetzen zu können – und besonders weibliche Führungskräfte sind rar. „Unser Ziel ist es, über den Tellerrand zu blicken“, so leitete Mona Küppers, Sprecherin der

Dr. Steffi Burkhardt,
Sportwissenschaftlerin
DIE GENERATION Y ERWARTET
DYNAMISCHE STRUKTUREN



„Viel Zeit geht beim Ehrenamt unnütz verloren. Für Briefings oder ähnliches kann man wunderbar Soziale Medien nutzen.“ Oder „lasst uns eine Aufgabe auf mehrere Leute verteilen. Wenn eine Stelle etwa nicht durch eine gewünschte Frau besetzt werden kann, lasst uns ein Ressort bilden.“ In der Praxis ist dies allerdings kaum umzusetzen und vielleicht auch nicht immer wünschenswert, befand das generationengemischte Podium ebenso wie das höchst interessierte Publikum. Vielleicht, weil der Handlungsdruck immer noch nicht groß genug ist, resümierte LSB-Vorstandsmitglied Martin Wonik.

Frauen im LSB, in den Abend ein, denn: „Die junge Generation hat keine Neigung, in etablierte Strukturen einzusteigen.“ – „Stimmt“, so Steffi Burkhardt, die das Impulsreferat des Abends hielt. Die promovierte Sportwissenschaftlerin ist ausgewiesene Fachfrau für die Arbeitswelt der Zukunft, außerdem mit ihren 29 Jahren selbst Teil der „Generation Y“.

Starre versus Dynamik

Laut Burkhardt dominieren derzeit starre Führungsstrukturen, wo die „Generation Y“ dynamische Strukturen erwarte. Je mehr Freiheit diese Generation habe, desto motivierter ginge sie ihre Aufgaben an, so Burkhardt. Nötig sei eine hohe Attraktivität des Ehrenamtes. „Schafft flexible Strukturen. Schafft flache Hierarchien. Denkt Althergebrachtes neu. Und fragt uns, was wir wollen!“, so das Fazit von Steffi Burkhardt. Ein Fazit allerdings, das nicht bei allen Diskutanten auf dem Podium offene Türen einrannte. Die Vertreterin der Ypsiloner auf dem Podium, Sandra Griese, seit neun Jahren ehrenamtlich bei der Sportjugend NRW engagiert, konnte dies noch genauso unterschreiben:

WIE TICKT DIE GENERATION Y?

- Y ist sehr gut ausgebildet.
- Y ist kritisch.
- Y will stetes Feedback.
- Y will einen Austausch auf Augenhöhe.
- Y ist Projektarbeit, Teamarbeit gewohnt.
- Y will keine langfristige Karriereplanung.
- Y fordert digitales Handwerkzeug ein.

LSB-Präsident Walter Schneeloch brachte es so auf den Punkt: „Manche Ehrenämter sind nicht mit beruflichen Verpflichtungen kombinierbar, weil der Zeitaufwand zu hoch ist.“ Parallel forderte er alle Jüngeren auf, mit ihren Gedanken und Ideen nicht hinterm Berg zu halten und gerne auch selber Projekte zu entwickeln. Das Fazit von Mona Küppers: „Wir dürfen nicht nachlassen, die Generation Y als potenzielle Ehrenamtliche anzusprechen, wir müssen auf Augenhöhe und respektvoll weiterhin miteinander diskutieren – und den Dialog von allen Generationen gemeinsam vorantreiben.“



Sommer, Sonne, Badezeit

TEXT THEO DÜTTMANN, MICHAEL STEPHAN
FOTOS ANDREA BOWINKELMANN

Hochsaison in den Freibädern Nordrhein-Westfalens. Sonnenschein und Urlaubsfreizeit locken. Viele der Bäder sind vereinsgebunden, wie zum Beispiel das Waldfreibad Walbeck in Geldern, 2015 Gewinner beim Wettbewerb „Sterne des Sports“, oder das Bad des SV Blau-Weiß Bochum 1896 in der Ruhrmetropole. Was macht sie erfolgreich?



Nicht nur im Walbecker Schwimmbad möglich:
Relaxen im kühlen Nass statt sportliches Bahnen ziehen

Die Sonne knallt. 30 Grad im Schatten. Sanft rauscht eine Brise durch die Blätter der Bäume. Überall fröhliches Stimmengewirr, Kindergeschrei: Das Bad brummt. 6.000 Menschen genießen auf der 70.000 Quadratmeter großen Liegewiese des Waldfreibads Walbeck das Treiben. Sieben „Bademeister“ (die korrekt eigentlich Schwimmmeister heißen, oder Rettungsdienstler sind) wachen über die proppevollen Wasserbecken, zwei gehen „Streife“ auf den Wiesen.

Friedhelm Lange, 1. Vorsitzender des Bäderevereins, dem Träger des Bades, freut sich: „Im Grunde machen wir im Jahr an 20 Tagen wie diesem unser Geschäft. Wenn wir vorher wüssten, wann die wären, könnte man wirklich effizient arbeiten“, schmunzelt er. „Bademeister“ Wolfgang Hülsmann, der gerade am Beckenrand Aufsicht hat, lacht: „Es ist schon vorgekommen, dass es sich ein paar Jugendliche mit ihren Handtüchern auf dem Sprungturm gemütlich machen wollten, weil es so voll war.“ Das konnte er trotz seiner Gutmütigkeit aber nicht zulassen...

Der Kracher im Bad – neben den 3.500 Quadratmetern Wasserfläche – sind die gestreiften, großen Hüpf-Luftkissen, die sich an verschiedenen Stellen über die Rasenfläche wölben. Hier ist immer was los. „Wir mussten sogar ein Schild aufstellen, auf dem wir darauf hinweisen, dass die nur für die jungen Besucher sind, denn immer mehr Erwachsene hüpfen mit. Dafür sind die aber nicht ausgelegt“, erzählt Lange.

Die Hüpfkissen, fünf Beachvolleyballfelder und ein gut ausgestatteter Spielplatz mit einem „Matschplatz“ sind Teil eines Gesamtkonzeptes: „Wir machen uns immer Gedanken, wie wir Gäste anlocken und das Bad attraktiv machen können“, kommentiert Friedhelm Lange. Schließlich müssen die Ausgaben gedeckt werden.

Neben den Eintrittsgeldern bringen ein Förderverein, ein Stellplatz für Wohnmobile (außerhalb des Bades) und die Umsatzbeteiligung an der Gastronomie im „Tipidorf“

Eine Runde Pommes mit Opa Erwin



In NRW gibt es mehr als 130 vereinsgebundene Schwimmbäder. Gerade für Familien ist es interessant, Vereinsmitglied zu sein, da die Beiträge über das Jahr gerechnet meist günstig sind und dafür viel geboten wird.

Ein Interview mit Claudia Heckmann, neue Präsidentin von Swimpool, dem Schwimmverband NRW, zum Thema „Vereins eigene Schwimmbäder“ unter:

➔ www.lsb-nrw.de/Nachrichten

gute Einnahmen. Das Dorf mit seinen acht Tipis wird an Gruppen vermietet. Und außerhalb der Saison bietet man seit Neuestem „Fußballgolf“ auf dem Gelände an. Mit Erfolg.

Familie Klein gönnt sich derweil eine Runde Pommes am Kiosk. Auch Opa Erwin ist dabei. Er erinnert sich noch gut an die Zeit, als das Bad auf der Kippe stand. Bis 2003 war das Waldfreibad in kommunaler Hand und stand vor der Schließung. „Ich bin froh, dass der Verein das Bad erhalten hat“, sagt er kauend, „man fragt sich, wieso der das kann, aber eine Kommune nicht.“ Friedhelm Lange: „Das geht nur durch starken ehrenamtlichen Einsatz und geschickte Organisation.“ So werden hohe Personalkosten eingespart. Heute finanziert die Kommune lediglich noch einen Schwimmmeister. Ansonsten trägt sich das Bad selber und ist in einem Top-Zustand. Gerade wurden alle Rohre rund um das 50-Meter-Becken erneuert.

Sportlich-familiär

Vom Land in die Stadt: Der SV Blau-Weiß Bochum 1896 e.V. vertraut einem anderen Erfolgsrezept. Dort wird der Jahresetat von 600.000 Euro fast ausschließlich über Vereinsbeiträge finanziert, denn man muss Mitglied sein, um hier schwimmen zu können. Aber das lohnt sich, wie Kassenwart Erich Kroniger meint: „Ein erwachsenes Mitglied zahlt bei uns 175 Euro jährlich, ich denke, für dieses Geld wird eine

Menge geboten!“ Das Engagement des Vereins spricht jedenfalls für sich: 1896 gegründet, schaufelten sich die Mitglieder 1949/1950 mit eigenen Händen ein 15 x 50 Meter großes Schwimmbecken, das erst 1979 durch ein 50 x 25 Meter Becken ersetzt wurde. 2013 packte der SV mit einer Traglufthalle noch eins drauf: Jetzt ist im Bochumer Süden – im malerischen Wiesental – ganzjähriges Schwimmen für die Mitglieder möglich.

Da das Bad in einem Park liegt, kommen die Menschen zu Fuß oder per Fahrrad. Jogger schauen vorbei, machen eine Pause. Triathleten absolvieren hier nach dem Biken ihre Schwimmereinheit. Das schafft eine besondere Atmosphäre, ein sportlich-familiäres Zusammensein.

Trotz der großen Zahl der 5.500 Mitglieder kennt man sich, schätzt sich – und gibt sich Raum für Leistungs- und Breitensport, für das Plantschen der Kleinen oder das Chillen auf der 10.000 Quadratmeter weiten Liegefläche. Kassenwart Erich Kroniger: „Viele verbringen im Sommer hier auch den ganzen Tag.“ Vereinskultur pur! Und: „Wir sind stolz, dass wir in Bochum doch eine Menge zum Freizeitwert beitragen können“, freut sich Kroniger.

Idylle in der Metropole Ruhr



ELTERNKOMPASS ERSCHIENEN



DOWNLOAD

→ goo.gl/nSvqHc

Gedruckte Exemplare bestellen unter:

Sportshop@lsb-nrw.de

Der erstmals veröffentlichte „Elternkompass“ fasst wichtige Fragen, Antworten sowie Checklisten zum Thema sexualisierte Gewalt im Sportverein in kompakter Form zusammen. Der Ratgeber macht klar, worauf im Sportverein geachtet werden kann und welche sensiblen Punkte sich klären lassen – bezogen auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen.

SCHÜTZEN, INFORMIEREN, HINSEHEN, ORIENTIEREN

„Es kann theoretisch in jedem Verein unterschiedliche Facetten des sexuellen Missbrauchs geben. Gleichzeitig wollen wir aufzeigen, dass es sowohl für Vereine und Verbände als auch für Eltern Mittel und Wege gibt, sich davor bis zu einem gewissen Grad zu schützen“, betont LSB-Präsident Walter Schneeloch. Generell entwickeln viele Sportvereine immer mehr das Bewusstsein, dass aktive Präventionsarbeit Bestandteil der Vereinskultur werden muss.

WEITERE INFORMATIONEN

Landessportbund NRW, Dorota.Sahle@lsb-nrw.de, Telefon 0203 7381 -847

Dualer Bachelor ab 01.10.
Mehr Infos unter www.ist-hochschule.de



KARRIERE im Sportbusiness

Per Fernstudium weiterbilden

MBA Sportmanagement*

Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | NEU: Dual)

Sportökonom (FH)*

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Sportmanagement

Sportmarketing

Sportjournalismus

* In Kooperation mit der FH Schmalkalden

Flug durchs Blitzlicht

TEXT THEO DÜTTMANN

FOTOS ANDREA BOWINKELMANN, GUERRILLAS (KL. FOTO R.)

Man kennt es aus dem Fernsehen, zum Beispiel bei „Germanys Next Topmodel“: Die Fotoshootings. Da werden spezielle Locations gesucht, Werbeteams rücken an, riesige Blitzlichter aufgebaut, die Models in Szene gesetzt. Dann folgen die Aufnahmen – bis das Motiv sitzt. So war es auch beim Fotoshooting für „Das habe ich beim Sport gelernt“: Aufwändig vorbereitet, professionell umgesetzt: Der Landessportbund NRW geht mit seiner Kampagne neue Wege.

Von wegen das erste Mal: Leichtathletik-Star Markus Rehm hat sich schon für ein italienisches Modemagazin oder „Men's Health“ fotografieren lassen. „Die wollten, dass ich hundert Mal springe – was für ein Aufwand, was für eine Anstrengung – für ein Foto! Da ist das Shooting für den LSB weitaus bequemer“, sagt der Paralympics-Weltrekordler im Weitsprung. Er nimmt Anlauf, springt von einem Kasten ab, damit er noch weiter und höher fliegen kann, und schon geht das Blitzlichtgewitter los.

Zwischendurch eilt Visagistin Martina Heihoff immer wieder hinzu, pudert nach – auch das Make-up muss hundert Prozent stimmen. Fotograf Markus Hauschild prüft am Laptop kritisch die Ergebnisse seiner Arbeit. Dann ist er zufrieden. Auch Kiyo Kuhlbach, LSB-Projektleiterin, und Art Direktor Andreas Eigenbrod von der Werbeagentur „Guerrillas“ nicken. Alles im Kasten. Endlich.

Hier beim TSV Bayer 04 Leverkusen macht das Shooting-Team bei der Leichtathletik Station. Erst ist die Visagistin am Werk, es folgt der Fotograf und zum Schluss erledigen die Texter und Layouter ihre Arbeit – es entsteht eine Kombination aus Foto und Slogan,

ein kleines Werbe-Kunstwerk, das sich der LSB etwas kosten lässt. „Wir wollen mit der Kampagne in der 1. Liga spielen. Denn die Botschaft, dass Sport bildet, diese Botschaft wollen wir in den kommenden Jahren offensiv in die Öffentlichkeit tragen und

große Aufmerksamkeit erzielen. Dazu braucht es absoluten Professionalität“, sagt der zuständige LSB-Vorstand Martin Wonik.

KLEINES WERBE-KUNSTWERK

In Leverkusen sind nach Markus Rehm Sportlerinnen „Ü55“ wie Angelika Heidemann, Margret Schädle oder Helga Houben an der Reihe. Sie laufen in der Gruppe auf die Kamera zu und beeindruckende Fotos entstehen. In der Anzeige wird parallel zum Motiv der Satz zu lesen sein: „Freude bewahren, das habe ich beim Sport gelernt“. Und so ist es auch. „Hier entsteht etwas sehr Authentisches. Wir produzieren keine überzogenen Werbebotschaften, sondern gelebte Sportwirklichkeit“, erklärt Martin Wonik.

In der Leichtathletikhalle des TSV Bayer 04
Leverkusen wurden nicht nur
Weitspringer Markus Rehm, sondern auch
„Ü55“-Sportlerinnen in Szene gesetzt





GEMA & SPORTVEREINE

TEXT JAANA BECKER-OFFERMANN

FOTOS DIRK UNVERFERTH / POWERPLAY-SPORTFOTO (S.30),
ANDREA BOWINKELMANN

Musik ist fester Bestandteil der meisten Sportevents. Sie bringt Stimmung ins Publikum und untermalt das Rahmenprogramm. Allerdings darf sie auf öffentlichen Veranstaltungen nicht kostenlos genutzt werden. Schließlich müssen musik-schaffende Künstler ja auch von etwas leben. Dafür sorgt in Deutschland die Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA).

Harte Beats, satte Bässe und rhythmischer Hip-Hop dröhnen aus den Lautsprechern auf dem Schulhofgelände. Auf den zahlreichen Basketball-Courts wird gedribbelt, gepasst und gepunktet. Ich bin zu Gast bei der NRW-Streetbasketball Tour 2015, die heute Station in Krefeld macht – eine von 16 teilnehmenden Städten. Ich treffe den Initiator der Veranstaltung, Georg Kleine vom Westdeutschen Basketball-Verband (WBV). „Die Streetbasketball Tour wäre ohne musikalische Begleit-Beschallung einfach undenkbar“, erklärt er mir. Aber wie verhält es sich mit der GEMA? Fällt bei einer solchen Veranstaltungsgröße eine GEMA-Vergütung an und wenn ja wie hoch ist diese? Muss man dann jeden einzelnen Tourstandort gesondert anmelden oder ist die gesamte Tour mit einer Pauschale abgegolten? Fragen über Fragen, die sich sicher schon viele Vereine und Organisatoren bei der Vorbereitung und Durchführung von Sportveranstaltungen gestellt haben.

ZUCKERWASSER-PROZESS

Die Notwendigkeit und der Nutzen der GEMA erklären sich recht plausibel aus ihrer Entstehungsgeschichte. Einer der Ursprünge war der sogenannte „Zuckerwasser-Prozess“. Der Komponist Ernest Bourget besuchte im Jahr 1847 mit Freunden das Pariser Konzert-



Zumba Fitness® ohne Musik: Geht gar nicht

hauscafé „Les Ambassadeurs“. Während sie das damalige Modegetränk Zuckerwasser tranken, bemerkte Bourget, dass in dem Café von ihm komponierte Musik gespielt wurde. Er weigerte sich die Rechnung zu begleichen – mit dem Argument, dass seine musikalischen Beiträge ja auch nicht honoriert würden. Es kam zum Rechtsstreit, und dem Besitzer des Cafés wurde verboten, die Werke des Komponisten ohne dessen Erlaubnis zu spielen. Nur der jeweilige Urheber könne entscheiden, wann seine Werke öffentlich aufgeführt werden dürfen und müsse dafür angemessen bezahlt werden. Dieses Ereignis war die Geburtsstunde des gesetzlich verbrieften Urheberrechts und Basis aller späteren Gründungen von Gesellschaften zur Verwertung desselbigen.

Die GEMA ist eine Verwertungsgesellschaft, die in Deutschland die Nutzungsrechte aus dem Urheberrecht von denjenigen Komponisten, Textdichtern und Verlegern von Musikwerken vertritt, die als Mitglied in ihr organisiert sind. Letztendlich sorgt sie also dafür, dass all diejenigen, die Musik „herstellen“ auch Geld dafür erhalten. Die GEMA muss jeder Nutzung urheberrechtlich geschützter Musik nachgehen und

prüfen, ob Vergütungsansprüche zu stellen sind. Sie ist ein wirtschaftlicher Verein, sämtliche Einnahmen fließen nach Abzug der Kosten den Urhebern und Verlegern zu.

Eines ist also klar: Wer Musik aufführt oder für Veranstaltungen nutzt, hat auch mit der GEMA zu tun. Daraus resultiert zwangsläufig, dass auch gemeinnützige Sportvereine sorgfältig prüfen müssen, welche Veranstaltungen anmeldungspflichtig sind.

7 CENT PRO MITGLIED

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat bei der Vielfalt der Musikverwendung im sportlichen Bereich und im Interesse seiner Vereine einen Gesamtvertrag mit der GEMA ausgehandelt. Er gilt seit dem 1. April 2014. Aufgrund dieses Vertrages zwischen der GEMA und dem DOSB zahlen die Sportvereine pro Mitglied im Jahr 0,07 Euro über die Sporthilfe NRW an die GEMA.

„Laut Vereinbarung zwischen DOSB und GEMA sind musikalische Umrahmungen bei Sportveranstaltungen, bei Amateurveranstaltungen mit bis zu 1.000 Besuchern pauschal abgegolten. Die NRW-Streetbasketball Tour ist eine Breitensportveranstaltung, bei der in den Spielrunden Musik gespielt wird. Im Höchsthfall haben wir bis zu 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Der Rekord lag in diesem Jahr bei 140 Teams mal 4 Spielerinnen oder Spielern. Das macht



Laut Vereinbarung zwischen DOSB und GEMA sind musikalische Umrahmungen bei Sportveranstaltungen, bei Amateurveranstaltungen mit bis zu 1.000 Besuchern pauschal abgegolten

Georg Kleine, Westdeutscher Basketball-Verband

zusammen 560. Zählt man noch ca. 200 Besucher dazu, kommen wir auf maximal 800 Besucher bei großen Veranstaltungen," so Georg Kleine, für den somit für die gesamte Tour keine weiteren GEMA-Gebühren anfallen.

Mit dieser Abgabe sind also zahlreiche Veranstaltungen mit Musik pauschal abgegolten – vorausgesetzt, die Musizierenden erhalten dort keine Entlohnung. Weitere Informationen finden sich unter → www.vibss.de/versicherungen/gema und in der GEMA-Broschüre → www.dosb.de/service/download-center/recht-steuern/. Dort sind auch aktuelle Tarife der GEMA, Fragebögen für Veranstaltungen sowie Anschriften und Zuständigkeitsbereiche der Bezirksdirektionen aufgelistet.

ZUSÄTZLICHER SONDERNACHLASS

Das Abkommen mit der GEMA hat Sonnen- und Schattenseiten für Sportvereine. Je nach Musikknutzung sowie Art und Größe der Veranstaltung werden sie zusätzlich zur Kasse gebeten. Musikknutzungen in kleinen Räumen und mit geringem Eintrittsgeld kosten beispielsweise eine geringere GEMA-Vergütung. Neben dem Nachlass von 20 Prozent auf Normaltarife für Verbände und Vereine, die dem DOSB angeschlossen sind, gewährt die GEMA für Musikknutzungen gemeinnütziger Sportvereine, die keine wirtschaftlichen Ziele verfolgen und bei denen der Sport im Vordergrund steht, einen zusätzlichen Sondernachlass von 15 Prozent. Für Veranstaltungen in großen Hallen und mit hohen Eintrittsgeldern steigen die Vergütungssätze entsprechend an. Bei Veranstaltungen mit Sportarten, bei denen Musik integraler Bestandteil ist, gewährt die GEMA wiederum erfreulicherweise einen 50-prozentigen Nachlass.

Das Image der GEMA ist in der Öffentlichkeit nicht besonders positiv. Die Verwertungsgesellschaft rangiert auf der Unbeliebtheitskala irgendwo zwischen Ordnungsamt und GEZ. Gaby Schilcher, Fachreferentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der GEMA, betont die Bedeutung der Urheberrechtsgesellschaft: „Ich denke, es ist wichtig zu verstehen, welchen Wert die Arbeit der GEMA für die Kultur und die Gesellschaft hat. Es geht darum, die Urheber der Musik

LIEBER NACHFRAGEN ALS NACHZAHLEN

angemessen dafür zu bezahlen, wenn ihre Songs öffentlich gespielt werden. Gleichzeitig können die Musikknutzer mit einer Lizenz von der GEMA nahezu das gesamte Weltrepertoire der Musik öffentlich nutzen. Ich glaube, es ist wichtig, dass man als Musikknutzer nicht nur die Institution GEMA sieht, sondern die zigtausend Komponisten und Textdichter, die wir vertreten und die durch unsere Arbeit leben und kreativ sein können“.

Eines sollten alle Veranstalter bedenken: Die GEMA überprüft aktiv Veranstaltungen. Sie durchforstet Tausende Programmzeitschriften und Veranstaltungsblättchen, vor allem aber das Internet und entsendet ihre Kontrolleure „in cognito“, die vor Ort nach dem Rechten sehen. Also: Im Zweifelsfall lieber bei VIBSS oder bei der GEMA nachfragen als teuer nachzahlen.

SORGENKIND „Meniskus“

TEXT DR. THOMAS GANGL,
DR. VOLKER STOLL
FOTO ANDREA BOWINKELMANN

Der Meniskus wird täglich bei jeder Bewegung des Kniegelenks beansprucht. Sportarten mit Beuge- und Drehbewegungen im Kniegelenk wie zum Beispiel Tennis, Fußball oder Skifahren belasten ihn besonders stark. Bei Menschen in den mittleren Lebensjahren beginnt der Meniskus zu verschleißen. Bei jungen Patienten entstehen Meniskusläsionen (-risse) meist im Rahmen von Sportverletzungen. Zur Verletzung kommt es dann typischerweise bei einer Dreh-Sturzbewegung sowie beim schnellen Beugen oder Strecken. Dabei kann der freie Meniskusrand zwischen die Gelenkkörper geraten und reißen. Oft treten Meniskusrisse in Kombination mit anderen Knieverletzungen auf (z.B. Kreuzbandrupturen).



Sportarten mit Beuge- und Drehbewegungen im Kniegelenk belasten den Meniskus besonders stark

WELCHE SYMPTOME TRETEN BEI EINER MENISKUSVERLETZUNG AUF?

Bei einem akuten Meniskusriss verspürt der Patient plötzlich Schmerzen im Knie. Ist ein Teil des Meniskus abgerissen, kann dieses Stück eingeklemmt und zu schmerzhaften Blockierungen des Kniegelenkes führen. Zusätzlich kann ein Gefühl von Instabilität auftreten. Ist der Meniskusriss durch Verschleiß entstanden, sind die Symptome meist weniger deutlich. Der Patient hat vor allem bei Belastung zunehmende Schmerzen im Kniegelenk. In den meisten Fällen ist die ärztliche Untersuchung zielweisend. Als beste Methode zur Bestätigung der Verdachtsdiagnose von Meniskusverletzungen gilt die Magnetresonanztomographie. Ist weiterhin unklar, ob ein Meniskusschaden vorliegt, ist bei anhaltenden Beschwerden der nächste Schritt eine Kniegelenkspiegelung (Arthroskopie), bei der man den Schaden auch gleich behandeln kann.

DIE BEHANDLUNG

Die Behandlung eines Meniskusrisses hängt von Faktoren wie Größe und Lage des Risses, aber auch von Alter, Sportlichkeit und Schmerzen des Patienten ab. Nicht jede Meniskusläsion muss operiert werden. Größere und instabile Meniskusverletzungen sollten jedoch operiert werden, weil hier ein Knorpelschaden und damit ein Gelenkverschleiß (Arthrose) droht. Je nach Art der Verletzung kommen Meniskusteilentfernung, Meniskusnaht bzw. -refixation oder ein Meniskusteimplantat (z. B. aus Kollagen) in Frage. Nach einer entsprechenden Nachbehandlung sollte der Beginn sowie Art und Umfang der Belastung mit dem behandelnden Arzt abgesprochen werden.



SOPHIE HAUSMANN

TOPTALENT DES MONATS

Bevor sich Sophie Hausmann im August für vier Jahre zum Golfmanagementstudium in die USA verabschiedet, will sie noch bei den „British Girls“ positive Erfahrungen sammeln. „In West Kilbride den Cut zu schaffen, also die ersten beiden Tage zu überstehen“, hat sich die Vierte der „Internationalen Deutschen Amateurinnen Golfmeisterschaften“ vorgenommen. Nach ihrem Studium plant die 18-Jährige den Einstieg in die Profigolf-Tour.

GOLF

Verein: Düsseldorfer Golf Club
Trainerin: Alexandra Schleining

2015

NRW MEISTERIN AK 18
INT. AMATEUR-MEISTERSCHAFTEN
Geteilter 4. Platz
T8 WELSH LADIES OPEN
DEUTSCHE GOLF LIGA 3. SPIELTAG
Bestes Ergebnis 65 Schläge (-7)

2014

T5 SCOTTISH LADIES OPEN
T5 DEUTSCHE MEISTERSCHAFTEN
AK18



VIDEOPORTRÄT
→ goo.gl/w6KpyA

SPORTJUGENDNRW

NEUES IM JULI

Reger Austausch

TÜRKEI-PARTNERSCHAFT



Foto: Sportjugend NRW

Im Rahmen einer neuen Partnerschaft mit einem internationalen Jugendzentrum in Mugla (Türkei) hat die Sportjugend NRW in diesem Jahr bereits zwei sehr erfolgreiche Begegnungsmaßnahmen durchgeführt. Vom 13.-20. Juni durfte die deutsche Seite die Gastgeberrolle übernehmen. Für die Gruppe mit insgesamt 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der Besuch des Landtages ein besonderes Highlight. Landtagspräsidentin Carina Gödecke nahm sich persönlich Zeit und diskutierte mit den jungen Leuten vor allem die deutsch-türkischen Beziehungen und die Flüchtlingsproblematik.

Freiräumer-Tour

WISSENSCHAFTSMINISTERIN SCHULZE ZU GAST



Foto:
Klaus Möllers

NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze zu Besuch bei der Freiräumer-Tour in Münster: Sportjugend NRW-Vorsitzender Rainer Ruth (m.) und Thomas Lammers, 1. Vors. Sportjugend im Stadtsportbund Münster, informierten die Ministerin über die Kernbotschaften der Sportjugend NRW-Initiative. Die Kampagne will Öffentlichkeit dafür herstellen, dass die jungen Menschen v. a. in Schule, Ausbildung und Hochschule mehr „Eigenzeit“ benötigen.

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE HAI-AUFZUCHT

NEUER
Bereich in
2015

SEALIFE
OBERHAUSEN

Direkt am CentrO!
www.sealife.de

BABY-HAIE
HAUTNAH
ERLEBEN!

TAUCHE AB MIT DEINEM VEREIN! **FÜR 9,50 € PRO PERSON MIT BEVORZUGTEM EINLASS!***

*Angebot gilt ab 10 zahlenden Personen und bei Reservierung vorab unter 01806 - 66 69 01 01 (20 Cent pro Anruf aus dem dt. Festnetz / Kosten für Anrufe aus Mobilfunknetzen max. 60 Cent pro Anruf)
Pro 10 zahlenden Personen erhält ein Begleiter freien Eintritt. **Buchungstichwort: „Wir im Sport“**. Gültig bei Buchung bis 31.10.2015.



Bewegung für alle

Paderborn ist eine Sportstadt. Denn aus der Domstadt kommen nicht nur jede Menge Bundesligisten aus den verschiedensten Sportarten. Paderborn setzt auch klare Impulse für die Kinder- und Jugendsportentwicklung.

TEXT JÜRGEN BRÖKER

FOTOS ANDREA BOWINKELMANN

Das Dach für die Kinder- und Jugendsportentwicklung im Land ist das LSB-Programm „**NRW bewegt seine Kinder!**“. Bei der Initiative „Wir bewegen alle Kinder im Kreis Paderborn“ (s. Kasten) ist es ähnlich. Hier werden die unterschiedlichsten Aktivitäten und Maßnahmen im Kreis Paderborn zur Bewegungsförderung von Kindern über gut koordinierte Netzwerkstrukturen zusammengefasst. Zum Beispiel das Paderborner Modell der Talentsichtung, das in den 1990er Jahren ins Leben gerufen wurde. „Damals war die Idee, Kinder flächendeckend für den gesamten Kreis Paderborn zu sichten und vielseitig zu fördern“, sagt Dr. Lydia Riepe von der Uni Paderborn. Und so wurde ein Test



Kreisweit effektiv

Die Initiative strebt die Vernetzung aller Akteure und bestehender Aktivitäten zur Bewegungsförderung von Kindern im Kreis Paderborn an.

Das Ziel ist, diese kreisweit effektiv und nachhaltig zu verankern.

Die Partner planen, gestalten und realisieren gemeinsame Angebote und Maßnahmen zur allgemeinen Bewegungsförderung von Kindern.

Zur Zielerreichung sollen Netzwerkstrukturen geschaffen werden. Dazu gehören unter anderem ein regelmäßiger Informationsaustausch und die Gestaltung eines Entscheidungs- und Abspracheprozesses. Für die Kommunikation und die Außendarstellung dieser Partnerschaft wird ein einheitliches Erscheinungsbild verwendet.

BETEILIGTE

KreisSportBund Paderborn, Stadt- und Gemeindegewerkschaften im Kreis Paderborn, Kreis Paderborn, Ausschuss für den Schulsport im Kreis Paderborn, Deutsche Olympische Gesellschaft, Fußball- und Leichtathletikverband Paderborn, Pro Leistungssport, Universität Paderborn, Department Sport und Gesundheit, Stiftung LEBENSlauf



für Drittklässler entwickelt, der in jeder einfachen Turnhalle mit den vorhandenen Möglichkeiten zu realisieren ist. Mit Erfolg. Denn das Paderborner Modell – das erste seiner Art – gibt es heute nicht nur in Paderborn. Es war die Grundlage für viele andere Talentsichtungs- und -förderprogramme.

„Die Nähe zur Universität ist für uns von großem Vorteil“, sagt Mathias Hornberger, Vorsitzender des Stadtsportverbands Paderborn. Zum Beispiel wurde eine Personalbörse eingerichtet. Eine Datenbank mit Sportstudierenden, die dort ihre Angebote einstellen. Gleichzeitig können Vereine Gesuche zum Beispiel für Übungsleitungen in bestimmten Sportarten veröffentlichen. „Wir bringen beide Seiten dann zusammen“, sagt Hornberger.

„Wir bewegen alle Kinder im Kreis Paderborn“ (→ www.wir-bewegen-alle-kinder.de) profitiert von der Nähe zur Uni.

„Die Unterstützung und Begleitung funktioniert reibungslos“, sagt Hornberger. Bewegungsangebote, durchgeführt von Studierenden, sollen allen Kindern neue Bewegungsperspektiven eröffnen. Wie zum Beispiel beim Teilprojekt PaSS („Pause aktiv: von Studierenden für Schüler“). Dabei geht es um eine aktive Gestaltung der Mittagspause in den Grundschulen durch Studierende. „Wir wollen mit unseren Angeboten Bewegungsmöglichkeiten für Kinder im Alltag schaffen“, sagt Nicole Satzinger, die Koordinatorin der Initiative von Seiten der Universität.

ROTE KINDEROHREN

Wie das aussieht, zeigt ein Ortsbesuch an der Bonifatius-Grundschule in Paderborn. Dort liegen schon bunte Seile, Reifen und einige Hütchen auf dem Schulhof. Plötzlich stürmt eine Gruppe Kinder den Hof. Sie nehmen sich die Seile und springen drauf los. Fast 30 Schüler von der 1. bis zur 4. Klasse sind an diesem Mittag dabei. Zwei Studierende leiten das Angebot. Sie bieten einfache Fang- und Springseil-Spiele an. „Die Kinder sollen Spaß an Bewegung finden. Nur wer Spaß an Bewegung hat, überlegt auch, einem Verein beizutreten“, sagt Hornberger.

Auf dem Schulhof dauert es nicht lange bis die ersten Kinderohren vor Anstrengung und Spaß rot leuchten. Das Angebot ist freiwillig



und funktioniert ohne Anmeldung. „Das Programm ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Die Studierenden können sich ausprobieren, die Schulen haben ein tolles zusätzliches Angebot und – was das Wichtigste ist – die Kinder bewegen sich“, sagt Jun. Prof. Dr. Miriam Kehne von der Universität Paderborn.

Für ein Fazit der Initiative ist es noch zu früh, doch liegen die Vorteile auch für den Vereinssport auf der Hand: So haben sich im Kreis Paderborn runde Tische mit unterschiedlichen Partnern gebildet, um gemeinsam entsprechende Angebote auf den Weg zu bringen. Ziel ist es in allen zehn Kommunen runde Tische zu installieren. Dort entstehen neue Netzwerke zwischen dem Sport und anderen Partnern, von denen die Vereine profitieren. „Mit diesem Netzwerk wird der organisierte Sport vor Ort deutlich handlungsfähiger und bekommt mehr Präsenz“ so Carolin Emme vom KSB Paderborn.

110 SPORTARTEN

In kaum einem anderen Kreis in NRW sind mehr Kinder im Verein organisiert. Kreisweit sind in Paderborn 81 Prozent der 7-14-Jährigen einem Verein angeschlossen. Im Stadtgebiet sind es immer noch fast 70 Prozent. Zum Vergleich: In Düsseldorf lag der Organisationsgrad in dieser Altersstufe zum gleichen Zeitpunkt bei 63 Prozent und in Recklinghausen bei 67 Prozent. „Wir haben sehr gute Sportstätten

und tolle Bewegungsräume“, sagt Hornberger. Und auch das Sportangebot ist sehr umfassend. 110 verschiedene Sportarten können die Paderborner ausüben.

DAS IST EIN ERFOLG

Noch einmal zurück auf den Schulhof. Dort sind die Kinder gerade in einem – Bewegungs-Parcours beschäftigt. Sie balancieren, laufen Slalom und suchen passende Memory-Teile für ihre Mannschaft. Mit dabei ist auch Henri, sieben Jahre. „Ich habe hier schon öfter mitgemacht. Die Spiele sind toll“, sagt er und flitzt schon wieder los. Für Schulleiterin Bettina Kees-Schuto steht jetzt schon fest, dass das PaSS-Projekt ein Gewinn ist: „Wenn ich mittags aus dem Fenster auf den Schulhof blicke, sehe ich immer 30 bis 40 Kinder, die daran teilnehmen. Und das freiwillig, weil sie sich darauf freuen. Wenn das kein Erfolg ist.“

Abwechslung, und Spaß NEUE ERKENNTNISSE

TEXT DR. CLAUDIA PAULI

FOTOS ANDREA BOWINKELMANN

PORTRÄTS DR. CLAUDIA PAULI

In der Mensa fahren lachend zwei Mädchen mit dem Pedalo um die Wette, in den Sporthallen verausgaben sich Jugendliche beim Ringen und Raufen oder ermutigen sich gegenseitig, Turnkästen zu überwinden. In einem Flur balanciert ein Teenager konzentriert über eine Slackline, während in der Cafeteria Lehrkräfte Kontakte knüpfen, Erfahrungen austauschen und Informationen einholen.

Wer ein Sporthelferforum besucht, der stellt schnell fest: Von diesem Veranstaltungsformat profitieren alle Beteiligten. Nicht allein inhaltlich, sondern es trägt auch in besonderer Weise dazu bei, Gleichaltrige bzw. Kolleginnen und Kollegen sowie Ansprechpartner im organisierten Sport kennenzulernen. Bislang unbekannte Spiele und Sportarten werden ausprobiert, die eigenen Grenzen ausgelotet und es wird insgesamt viel Abwechslung erlebt.

„Ich habe mich sehr auf das Sporthelferforum gefreut und habe dabei viel Spaß“, meinte etwa Laura Jürgens. Die 15-Jährige absolvierte die Ausbildung zur Sporthelferin kurz nachdem sie in die achte Klasse gekommen war. „Mir gefällt es, dass ich nun anderen helfen kann, zum Beispiel in einer AG“, so die Schülerin, die am 22. Juni zusammen mit mehr als 100 anderen Jugendlichen am Sporthelferforum in Solingen teilnahm.

HOHER NUTZEN FÜR JUGENDLICHE UND LEHRKRÄFTE

Allein in diesem Jahr werden landesweit insgesamt 15 dieser Veranstaltungen durchgeführt – verteilt auf alle fünf Regierungsbezirke. Dabei erfolgen Organisation, Planung und Durchführung der Sporthelferforen stets als Gemeinschaftsleistung: Seit 2012 werden sie in einem Kooperationsverbund umgesetzt. Mit dabei: die Sportbünde und deren Sportjugenden, die Fachkräfte „NRW bewegt seine KINDER!“, die Regionalkoordinatoren des Sporthelfer-Programms, die im Sporthelfer-Programm aktiven Fachverbände und die Bezirksregierungen mit ihren Beratern im Schulsport.



„Die Sporthelferforen stellen eine Belohnung für die Schüler dar und bieten ihnen und den Kollegen, die Sporthelfer ausbilden und betreuen, einen hohen Nutzen für den Erfahrungsaustausch“, sagt beispielsweise Axel Kilz. Der Berater für den Schulsport in Remscheid und Wuppertal ist ganz allgemein ein großer Befürworter des Sporthelfer-Programms: „Der Ein-

satz von Sporthelfern an Schulen ist absolut sinnvoll – zum Beispiel im AG-Bereich, bei Schwimm- oder Sportfesten, bei Sponsorenläufen, in der Wettkampfleitung, bei der Durchführung eines Aufwärmprogramms im Sportunterricht oder in der Mittagsbetreuung. Und für die Schüler ist es eine tolle Sache, Sporthelfer zu sein: Sie erhalten eine Qualifikation,

die sie eventuell bei der Bewerbung für die

Berufsausbildung weiterbringt. Sie lernen, verantwortungsbewusst zu handeln, ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt.“

Pro Jahr werden in NRW alles in allem rund 6.500 Schüler ab einem Alter von 13 Jahren zu Sporthelfern qualifiziert, in zahlreichen Kommunen bieten gleich mehrere Schulen die entsprechende Ausbildung an.

VERSCHIEDENE WORKSHOPARTEN

„Wir haben die Teilnehmerzahl auf 120 begrenzt, da wir vormittags und nachmittags jeweils sieben Workshops vorgesehen haben und wir die einzelnen Gruppen nicht zu groß werden lassen wollten“, erläutert Magdalene Möhring, Fachkraft „**NRW bewegt seine KINDER!**“ im Stadtsportbund Solingen und Hauptverantwortliche im Zusammenhang mit der Organisation und Abwicklung des Sporthelferforums in Solingen. Im Mittelpunkt des Forums stehen einsatzorientierte Workshops mit konkreten Alltagsbezügen für die Sporthelfertätigkeit (methodische Reihungen, Umgang mit Konflikten etc.), Erfahrungsaustausche zur praktischen Arbeit in der Schule oder im Sportverein und sportpraktische Workshops.

Bei der Anmeldung zum Sporthelferforum in Solingen durften die Schüler jeweils einen Erst- und einen Zweitwunsch angeben.

Die Organisatoren setzten alles daran, möglichst jedem Teilnehmenden gerecht zu werden. „Die Workshops bieten eine gute Gelegenheit, neue Erfahrungen zu sammeln. Die Sportart Capoeira zum Beispiel, die am Nachmittag angeboten wird, haben die meisten in dem Alter noch nicht gemacht.

Ich möchte möglichst lange
als Sporthelfer tätig sein und
so viel mithelfen, wie es geht
– vor allem bei größeren Events

TJARK NOACK, SPORTHelfER



TRÄGER DES PROGRAMMS

Sportjugend NRW

NRW-Sportministerium

NRW-Schulministerium

PARTNER

Unfallkasse NRW

BKK LV NORDWEST

WEITERE INFORMATIONEN

Landessportbund NRW

Eike.Grumppe@lsb-nrw.de

Telefon 0203 7381-808

www.sportjugend-nrw.de





Außerdem wird die Sportlandschaft in NRW immer breiter. Auch dies möchten wir mit einem solchen Forum abbilden“, meint Christopher Winter, der in der Sportjugend Solingen u. a. für die Koordination der Sportjugend-Projekte verantwortlich zeichnet.

BETEILIGUNG MEHRERER BÜNDE

Um möglichst vielen Sporthelfern die Möglichkeit einer Teilnahme zu geben, beteiligen sich oftmals mehrere Kreis- bzw. Stadtsportbünde mit ihren Sportjugenden. In Solingen zum Beispiel waren dies die Verantwortlichen aus Solingen, Remscheid und Wuppertal. Das Trio führte bereits in den Jahren 2014 (in Remscheid) und 2013 (in Wuppertal) erfolgreich gemeinsam ein Sporthelferforum durch. Dabei war es den Organisatoren stets wichtig, Vereine aus

den jeweiligen Kommunen einzubinden und Übergänge von Sporthelfern in den Verein aufzuzeigen. Nicht zuletzt muss sich eine Schule finden, an der die Großveranstaltung durchgeführt werden kann. Willkommen sind bei einem Sporthelferforum übrigens auch stets Lehrkräfte, die überlegen,

an ihrer Schule eine Sporthelfer-Ausbildung anzubieten. Insofern kann ein Sporthelferforum für ganz viele Akteure richtungweisende Funktion haben.

Die Workshops bieten eine gute Gelegenheit, neue Erfahrungen zu sammeln

CHRISTOPHER WINTER,
SPORTJUGEND SOLINGEN



HERAUSGEBER

Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.

Hausadresse:

Friedrich-Alfred-Straße 25, 47055 Duisburg

Postadresse:

Postfach 10 15 06, 47015 Duisburg

Telefon 0203 7381-0

Telefax 0203 7381-615

www.lsb-nrw.de

info@lsb-nrw.de

REDAKTION

Ilja Waßenhoven (V.i.S.d.P.)

Joachim Lehmann (Leitung),

Ulrich Beckmann, Andrea Bowinkelmann (Foto),

Theo Düttmann (geschäftsführender Redakteur),

Ludwig Heudtlaß, Frank-Michael Rall, Jürgen

Weber und Sinah Barlog (Redaktionsassistenten)

Titelfoto

Andrea Bowinkelmann

LSB-Fotos, Toptalente- und Editorialfoto

Andrea Bowinkelmann

SERVICE VEREINE

Betreuung kostenfreier Vereinsbezug

Landessportbund NRW

Evelyn Dietze, Telefon 0203 7381-937

ABONNEMENT

jährlich 15 EUR für 10 Ausgaben

Bestellung

L. N. Schaffrath NeueMedien

Betreuung Abonnenten „Wir im Sport“

Marktweg 42-44, 47608 Geldern

Aboservice@schaffrath-neuemedien.de

Telefon 02831 925-543

Telefax 02831 925-610

Bestellung per Internet:

www.lsb-nrw.de/fuer-vereine/lsb-magazin/

wir-im-sport-abonnement

GESTALTUNG

Entwurfswerk*, Düsseldorf

www.entwurfswerk.de

DRUCK

Druckerei L. N. Schaffrath, Geldern

ANZEIGENVERWALTUNG

Luxx Medien Verlagsgesellschaft

Ellerstraße 32, 53119 Bonn

Telefon 0228 688 314 12

Telefax 0228 688 314 29

www.luxx-medien.de

Ansprechpartner

Jörn Bickert, bickert@luxx-medien.de

Redaktionsschluss 15.08.2015

Anzeigenschluss 15.08.2015

ISSN: 1611-3640



ARAG. Auf ins Leben.

Wir bleiben am Ball, egal wie es ausgeht



Als Spezialist für Sport- und Verbandsversicherungen bieten wir Mitgliedern, Funktionären und Ehrenamtlern weitreichenden Schutz – bei Wettkämpfen, Veranstaltungen, Proben und Training, auf Reisen oder in verantwortungsvoller Position.

Mehr Infos unter www.ARAG-Sport.de